

DIE 9A UND DER 9. NOVEMBER

Ein Denkmal-Wettbewerb in Arheilgen

Peter Kristen



© Fotos: Kristen

80 Jahre danach haben sich die Schüler*innen der G9a der Stadtteilschule in Darmstadt/Arheilgen mit der Reichspogromnacht nicht nur theoretisch befasst. Ihre Kunstlehrerin Frau Ruschke, die Klassenlehrerin Frau Bär, der Leiter des Gymnasialzweiges und Geschichtslehrer Herr Dr. Noback haben sie im Rahmen eines schulischen Wettbewerbes auf dem Weg, eigene Denkmäler für diesen besonders erschütternden Tag in der Deutschen Geschichte zu gestalten, begleitet. Eingebettet war dieses fächerübergreifende Projekt in ein umfassendes Erinnerungsprojekt in Darmstadt zum 80. Jahrestag der Novemberpogrome, an dem Darmstädter Schulen, die TU Darmstadt und das Zentrum für Lehrerbildung der TU teilgenommen haben. Grundwissen haben die Schüler*innen im Unterricht erarbeitet und dann hat sich die Klasse aufgemacht zu Denkmälern, die es in ihrer Stadt schon gibt. In Darmstadt sind das mindestens das steinerne Denkmal für die orthodoxe Synagoge und die Gedenkstätte für die liberale Synagoge, um die herum die städtischen Kliniken erweitert worden sind.

Was gibt es zu bedenken, wenn man ein Denkmal erstellen möchte? Eine ungewöhnliche Frage für Fünfzehnjährige. Was empfinden die Schüler*innen als angemessen und würdevoll, was ist ihnen wichtig, auszudrücken? In Gruppen haben sie ihre Ideen und Konzepte schließlich entwickelt und als Modell gebaut: in Stein und Glas, Holz und Metall.

Wie Schüler*innen heute auf ihre Art auf den 9. November 1938 schauen, zeigt schließlich ihre Ausstellung. Ausgesprochen und nur in Gedanken wird es (wie für

wohl jedes Kunstwerk) dafür Lob und Kritik gegeben haben – für Inhalte und deren künstlerische Umsetzung.

Als ich die Wettbewerbsbeiträge im Dialog mit den Schüler*innen fotografiert und so dokumentiert habe, haben die Schüler*innen einiges davon erzählt, was sie in ihren Werken zeigen möchten und was sie selbst auf dem Weg zu ihrem Denkmal erlebt haben. Was hat ihre Entscheidungen geleitet, wo haben sie vielleicht auch handwerklich-künstlerische Grenzen gespürt? Was haben Menschen in ihren Denkmälern gesehen, ohne dass sie selbst das so gedacht haben?

Die gesamte Ausstellung wird noch einmal am ökumenischen Starkenburger Lehrer*innentag am 23. Oktober in Darmstadt Kranichstein zu sehen sein. Die Schüler*innen werden mit den Teilnehmenden über ihre Werke sprechen.

Wir dokumentieren auf dieser Seite das Denkmal, das den Wettbewerb gewonnen hat. Außerdem zeigen wir ein Foto eines der Denkmäler gemeinsam mit denen, die es geschaffen haben – so wie die Schüler*innen es gut fanden. Dadurch geht dieses Foto über die reine Dokumentation hinaus. Darf man das oder überschreitet man damit die Grenzen der „Gedächtnisarbeit“? Wird die Shoa damit verharmlost und auf ein Unterrichtsprojekt reduziert? Aufgrund neuer (gemeinsamer) Entscheidungen ist das Foto neu ansprechend, neu zu diskutieren und neu zu kritisieren. So können aber auch Sie als Leser*innen unserer Zeitschrift an der Diskussion zum Thema teilhaben und werden mit hineingenommen in das Gedenken an einen Tag, der nicht vergessen werden darf.

